

ZUR ARBEITSWEISE RÖMISCHER KUNSTHANDWERKER

Die Wiederkehr gleichartiger Bilder führt in der römischen Kunst auch auf dem Boden der Provinzen häufig zu Typenreihen. Da uns Malereien nur sehr selten erhalten sind, kann diese Erscheinung in erster Linie an Steinreliefs beobachtet werden. Wo man größere Reihen von einzelnen Vertretern eines bestimmten Bildtypus nebeneinander sieht wie etwa in Mainz oder Bonn, fallen trotz der Gleichheit in den großen Linien so viele voneinander abweichende Einzelheiten auf, daß der Gedanke an eine mechanische Vervielfältigung von vornherein ausgeschlossen werden muß. Eher glaubt man den Einfluß von Proportionslehren zu spüren, wobei sich vielleicht außer chronologischen noch Unterschiede der verschiedenen Werkstätten feststellen ließen. Meistens wird die Wiederholung ein und desselben Bildtypus durch die Annahme sogenannter Muster- oder Vorlagenbücher erklärt. Aber selbst unter dieser Voraussetzung, für die sich materielle Belege natürlich nicht beibringen lassen, bleibt der Vorgang in verschiedenen Punkten unklar, die nicht nur das Aussehen der Musterbücher selbst und ihre Einrichtung, sondern auch die verschiedenen Wege der Übertragung aus den Büchern betreffen. Halbfertige Steinarbeiten, deren wir ja einige besitzen, geben nur über die handwerksmäßige Bearbeitung der Steine, nicht aber über unsere Frage Auskunft. Daher mag sich die Besprechung einer Wandkritzerei aus Pompeji hier rechtfertigen, die bisher ziemlich unbekannt und unserer provinzialrömischen Archäologie fast unzugänglich ist.

In Regio VI, Insula 14, Haus Nr. 28, einem der zahlreichen Straßenläden Pompejis, findet man an der Seitenwand rechts vom Eingang in flüchtigen Linien eine Darstellung der Götter Merkur und Bacchus auf die zur Bemalung vorgerichtete Wand eingeritzt. Unsere Abbildung auf Taf. 20 zeigt die vorhandenen Linien mit hinreichender Deutlichkeit. Sie gibt den Zustand der Wandfläche im Oktober 1932 wieder. Die sichtbaren dunkleren Stellen rühren zum größeren Teil von Beschädigungen der Wandfläche her, zum kleineren Teil jedoch sind sie Reste der einst vorhandenen Bemalung. Diese hatte, wie man bei Merkur an der Backe, an der linken Wade und am rechten Oberarm, bei Bacchus am Knie noch einwandfrei feststellen kann, ehemals die eingeritzte Zeichnung völlig überdeckt. Über den Zustand der Bemalung bei der Auffindung liegt der Ausgrabungsbericht vom Jahr 1875 vor¹⁾: „Auf der gleichen Wand, beim

¹⁾ *Giornale degli scavi di Pompei* 3, 1875, 146: Su questa stessa parete, presso all' ingresso della bottega sono dipinte le figure di Bacco e Mercurio dell' altezza di circa cent. 40. Bacco nudo, coronato di pampini e fornito di verdi calzari, tenendo il destro braccio sulla testa, si appoggia mollemente col gomito sinistro ad un pilastro, dal quale pende

la clamide pavonazza, che s' insinua fra le sue gambe; egli tiene inoltre nella sinistra il tirso. A lui vicino vedesi Mercurio col petaso, clamide verde e calzari rosso-scuri, che ha nella destra la borsa e nella sinistra il caduceo. Per l' accurata esecuzione le due figure sono tali da non passare inosservate.

Eingang des Ladens, sind die Gestalten des Bacchus und Merkur gemalt in etwa 40 cm Höhe. Bacchus nackt, bekränzt mit Weinlaub und angetan mit grünfarbenem Schuhwerk, den rechten Arm über den Kopf gelegt, lehnt sich sanft mit dem linken Ellenbogen gegen einen Pfeiler, von welchem der violette Mantel herabhängt, der um die Beine des Gottes geschlungen ist. Dieser hält ferner in seiner Linken den Thyrsus. Ihm gegenüber sieht man Merkur mit dem Flügelhut, grünem Mantel und dunkelrotem Schuhwerk. Er trägt in der Rechten den Beutel und in der Linken den Schlangenstab. Ihrer sorgfältigen Ausführung wegen verdienen die beiden Gestalten wohl beachtet zu werden." Ebensovienig wie dieser offizielle Bericht erwähnt Mau ²⁾ im folgenden Jahre bei der Beschreibung unseres Bildes etwas von den eingeritzten Linien. Aus diesem Stillschweigen und aus dem Hinweis auf die sorgfältige Ausführung der Malerei darf wohl der Schluß gezogen werden, daß die Bemalung bei der Ausgrabung noch vollständig und von den Ritzlinien nichts zu sehen war. Demnach hätte sich der Zustand beim Aufdecken mit dem oben erschlossenen Zustand bei der Verschüttung noch ziemlich gedeckt.

Über das Verhältnis der eingeritzten Vorzeichnung zu dem gemalten Bild läßt sich gegenwärtig gerade noch so viel feststellen, daß die Zusammengehörigkeit beider gesichert erscheint. Abgesehen von der Gleichheit des Vorwurfs passen die Farbtöne der noch erhaltenen Bemalungsreste genau an die einzelnen Stellen der Vorzeichnung, wo sie sich befinden. Wäre das gemalte Bild größer oder kleiner gewesen als das gezeichnete, so könnte diese Übereinstimmung nicht vorhanden sein. Andererseits erkennt man auf den ersten Blick, daß es sich bei der Vorzeichnung nur um eine alle Einzelheiten vernachlässigende Skizze handelt, bei der zwar grobe Fehler verbessert sind wie an der Kopfhaltung Merkurs, die aber im einzelnen dem Pinsel noch viel zu bessern übrig ließ. Im ganzen wird man den Eindruck haben, vor einem Entwurf zu stehen, der zwar in Kenntnis des landläufigen Darstellungstypus, aber doch ohne unmittelbare Vorlage gezeichnet ist. Von irgendwelchen Hilfslinien, Meßpunkten oder anderen derartigen Zeichenhilfen kann nicht die Rede sein. Aber auch ohne solche Hilfsmittel hätte sich eine Vorlage soweit bemerkbar gemacht, daß die groben Verzeichnungen bei Merkur und die falsche Proportionierung des Bacchuskopfes unterblieben wären. Wenn indessen der Ausgrabungsbericht die sorgfältige Ausführung des gemalten Bildes ausdrücklich hervorhebt, müssen wir uns den Abstand zwischen der skizzenhaften Einritzung und dem fertigen Gemälde ziemlich groß vorstellen.

Das Einritzen von Vorzeichnungen ist in Pompeji nicht gerade gebräuchlich. Es gibt eine große Anzahl von Bildern an den pompejanischen Wänden, die sich in dem gleichen Zerstörungszustand befinden wie das unsrige, an denen man aber keine Spur von Ritzlinien beobachten kann. Dagegen ist mir an zerstörten Ornamentstreifen wiederholt unter der Malerei eine einfache, mit dem Lineal gezogene Ritzlinie begegnet, die als Richtungslinie für das auswendig

²⁾ *Bullettino del' istituto di corr. archeol.* 1876, 49.

gemalte Ornamentband gedient hat. Diese Beobachtung scheint mir zu bestätigen, daß es sich bei unserem Bild um die Vorzeichnung des Malers und nicht etwa um die eines Laien handelt. Beobachtungen in Pompeji dürfen nicht ohne weiteres zur Erklärung der provinzialrömischen Kunst herangezogen werden. Dennoch erschien mir die vorliegende geeignet, um auf die Vorgänge ein wenig Licht zu werfen, die sich zwischen der Existenz eines Bildtypus und der Herstellung eines Einzelbildes auch in der Provinz abspielen. Der Phantasie des Künstlers oder Kunsthandwerkers bleibt ein weiter Spielraum. Die Vorlagenbücher sollen damit nicht ausgeschaltet, sondern nur ihre Wirksamkeit auf das möglichst richtige Maß zurückgeführt werden.